



Darstellungen in einem Blatt vereinigt, mit Ausnahme der Behänge, Blatt XL^r und der Gesamtansicht des Gezeltes Bl. XL^r (M 270-280. Vgl. Nachtr. S. 35). Die Neuschnitte sind übrigens viel besser, als die ersten Stöcke. Das Bild des Hochpriesters Bl. XL^r ist jedoch einfach aus der Kölnischen Bibel herüber genommen.

Hans Sebald Beham (M 269) und kehrt Bl. LI^r wieder. Auch das Gezelt ist Bl. XLVII^r wiederholt. Im Alten Testament begegnen wir Woenfam nicht mehr. Der einzige in die Reihe der Beham'schen Bilder eingeschobene Stock mit der Darstellung des Hiob Bl. CCXXI^r gehört sicher nicht Woenfam an, sondern weist viel eher auf einen Nürnberger Formschnitzer. Mit dem Hiob der Kölnischen (bezw. Nürnberger 1483) Bibel stimmen die Maße nicht (B-B 7 B. 8. Vgl. S. 7 u. 10). Vereinzelt taucht vor dem Römerbrief Bl. CCCCXVIII^r der schöne Holschnitt des Apostels Paulus auf, wie er dem selbst gekleideten Boten den Brief übergibt (M 379), vordem 1527 und 1529 im Quentel'schen Verlag benützt. Erst in der Apokalypse begegnen wir unserem Wormser Meister wieder. Die 21 Holschnitte (M 342-362. Vgl. Nachträge S. 36) sind den aus der Cranach'schen Werkstätte hervorgegangenen Bildern der Wittenbergischen Ausgabe von Luther's Neuem Testament von Anton Woenfam nachgebildet (B-B 105. Vgl. S. 20 u. 23). Auf dem 3. Bilde findet sich die Jahreszahl 1525. Zuerst erscheint diese Bilderfolge 1526 im Verlag von Frans Birdmann in Köln (M Nachtr. 342-362). Dann in Emser's Neuem Testament bei Quentel 1528 (B-B 105) und zunächst der ersten Dienerberger'schen Ausgabe von 1534 in dem weiteren Abdruck derselben bei den Erben Quentel vom J. 1558, hier wohl zum letztenmal (M 362). Die beiden Titel-Umrahmungen B. 8 am Anfang des Neuen Testaments Bl. (CCCCXLV) ex und am Schluß Bl. CCCCXXVIII^r stimmen in dem Kopfstück, dem Reichsadler (auch am

Schluß der „Vorred“ verwendet) und in den Seitenleisten überein. Das unten eingefügte Wappen kehrt einmal die Insignien des Kurfürsten und das andere Mal des Kardinal-Erzbischofs Albrecht von Brandenburg in der Feinsier hervor; das letztere ist in dem heraldischen Theil einfacher. In den Hauptbeständen dürften wohl die Stöcke all' dieser Blätter von Anton Woenfam sein; daneben sind zur Ausfüllung fremde, alterthümliche Leisten verwandt. Eine Zuweisung in dem ausgesprochenen Sinne scheinen die beiden Blätter bis jetzt nicht erfahren zu haben. Eine besondere Zierde besitzt die Dienerberger'sche Bibel in den Holschnitten von Hans Sebald Beham (geb. 1514, gest. 1550). Nach Erfindung, Zeichnung und Durchführung gehören sie zu dem vorzüglichsten, was je an Darstellungen der heil. Geschichte geschaffen worden ist. Der Vorgang ist auf den einfachsten Abdruck gebracht und steht ebenbürtig neben der plastischen Erzählungsweise des heiligen Textes. Die Zeichnung ist von wahren Schönheitsgefühl eingegeben und hält sich derart frei von Manier, daß die Bilder fast durchweg als Gemeingut aller Zeiten gelten können. In der Behandlung des Holschnittes tritt eine gleiche Meisterhaftigkeit zu Tage. Durch weise Beschränkung wird eine äußerst glückliche farbige Wirkung erzielt; die einfachen Strichlagen lassen die Wirkung des Lichtes um so entschiedener hervortreten; Kreuzlagen sind nur in dem Vordergrund und theilweise in den rückwärtigen Gründen angewandt. Die landschaftliche Zuthat ist von hohem Reiz, ordnet sich aber den Vorgängen aufs bescheidenste unter. Vgl. S. 8 u. ff.



Die Geschichte dieser Holschnitte belegt abermals das im Eingang gefagte über den so merkwürdigen Austausch, welcher mit den bildlichen Beigaben zwischen Herausgebern und Verlegern in jener Zeit stattfand. Beham hatte seine biblischen Bilder während seines Aufenthalts in Frankfurt für den dortigen Drucker Egenolph

Walthari-Schrift aus Dr. Friedrich Schneider, Dienerbergers Bibeldruck

eine Monumental-Inschrift, wie man sie etwa auf mittelalterlichen Grabsteinen findet. Der Jahresbericht 1899/1900 der Typographischen Gesellschaft in München ist meines Wissens das erste Druckwerk, das in dieser Type ausgeführt ist; die erste Seite dieses Heftes mit grün gedruckter Initiale und Leisten gibt ein geradezu wundervolles kräftiges Seitenbild (Abb. S. 75). Im letzten Jahre wurde dann in der Hupp'schen Schrift gedruckt eine Abhandlung von Dr. Friedrich Schneider: „Ostasien und mittelalterliche Kunstgebilde“ (Druck von Philipp von Zabern in Mainz), ein kleines Heft, das allen Anforderungen der Druckästhetik genügt. Die Schrift ist so schön, dass sie an sich, ohne Bildschmuck, eine künstlerische Wirkung erzielt; der Künstler hat in dankenswerter Weise eine ganze Reihe neuer Ornamente entworfen, im Charakter seiner neuen Schrift. Freilich wird sich die „Neudeutsch“ nicht für jeden Druck eignen, nach ihrem ganzen Charakter passt sie am besten für den Neudruck älterer deutscher Literaturwerke, für historische, wissenschaftliche Bücher oder für Festschriften und Adressen. Für moderne schönwissenschaftliche Bücher wird nach meiner Empfindung eine andere Schrift vorzuziehen sein. Deshalb ist die Wahl einer kleinen Erzählung von Guy de Maupassant „Eine Künstler-Soirée“, die die Schriftgiesserei Genzsch & Heyse als Druckprobe in der Hupp'schen Schrift hat setzen lassen, nicht glücklich zu nennen. Aber wenn man die deutsche Bibel in grossem Format in dieser Schrift drucken lassen wollte — und zwar nur den Text, ohne die den Leser immer störenden und für den Laien ganz überflüssigen Verweisstellen bei jedem Verse — so hätte man, glaube ich,